

GEBURTSTAGE

Prof. Dr. med. Walter Pilgerstorfer, Facharzt für Innere Medizin, Linz/Donau, wurde am 6. Juli 80 Jahre alt.

Walter Pilgerstorfer, in Neumarkt am Hausruck/Oberösterreich als Sohn des Gemeindefacharztes Dr. med. Josef Pilgerstorfer geboren, studierte von 1930 bis 1936 Medizin an der Universität Wien, wo er das Staatsexamen ablegte und im März 1936 zum Dr. med. promoviert wurde.

Dr. Pilgerstorfer war von 1936 bis August 1939 Hilfsarzt an der I. Medizinischen Universitätsklinik Wien. Ab Mitte 1939 war er Oberarzt an der II. Internen Abteilung des Wiener Städtischen Krankenhauses Wieden. Später (nach Einziehung des Abteilungsvorstandes zum Wehr-



Foto: privat

Walter Pilgerstorfer

dienst) wurde er zum stellvertretenden Leiter dieser Abteilung ernannt. Im April 1940 erwarb Dr. Pilgerstorfer die Anerkennung als Facharzt für Innere Medizin. Im Oktober 1940 wurde er zur Wehrmacht eingezogen. Anfang 1945 wurde Dr. Pilgerstorfer zum Dozenten für Innere Medizin an der Universität Wien ernannt. Im Oktober 1945 ist er aus dem Wehrdienst entlassen worden. Im Februar 1946 eröffnete er gemeinsam mit seinem Bruder Dr. med. Erich Pilgerstorfer eine Gemeinschaftspraxis mit abgeschlossenem medizinisch-diagnostischem Laboratorium, das in den folgenden Jahren zu einem modernen diagnostischen Institut ausgebaut wurde. Prof. Pilgerstorfer, der im Jahr 1960 zum Universitätsdozenten nach der österreichischen Habilitationsnorm an der Universität Wien ernannt wurde, wurde im April 1969 zum außerordentlichen Universitätsprofessor an der Uni-

versität Wien ernannt. 1979 trat er in den Ruhestand.

Lange Jahre war Pilgerstorfer auch in der Berufspolitik und in ehrenamtlichen Gremien der Ärzteschaft engagiert. So gehörte er von 1950 bis 1981 dem Kammererrat der Oberösterreichischen Ärztekammer an. Von 1950 bis 1969 war er Vorstand der Oberösterreichischen Ärztekammer, von 1954 bis 1969 Fachärztereferent, und von 1977 bis 1981 gehörte er dem Verwaltungsausschuß dieser Ärztekammer an. Jahrzehntlang war er für die ärztliche Fortbildung in Österreich verantwortlich und hat aus dieser Position erfolgreich mit der Bundesärztekammer zusammengearbeitet. Bereits 1962 ist Prof. Pilgerstorfer mit der Ernst-von-Bergmann-Plakette für seine Verdienste um die ärztliche Fortbildung ausgezeichnet worden. Die Bundesärztekammer ehrte ihn darüber hinaus 1964 mit dem Ehrenzeichen der deutschen Ärzteschaft. 1974 erhielt er das Verdienstkreuz Erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Darüber hinaus ist er Träger zahlreicher Orden und Ehrenzeichen.

Dr. med. Hermann Boos, Orthopäde aus Altrip/Rhein, feierte am 2. Juni seinen 80. Geburtstag.

Hermann Boos, 1912 in Ludwigshafen/Rhein geboren, blieb seiner Heimatstadt immer verbunden. Mehr als 30 Jahre arbeitete er als niedergelassener Orthopäde in Ludwigshafen. 1949 eröffnete er die damals erste Facharztpraxis für Orthopädie in der Pfalz. Ehrenamtlich hat sich Dr. Boos in der Landesarbeitsgemeinschaft für Förderung haltungsgefährdeter Kinder und Jugendlicher Rheinland-Pfalz engagiert. Schon 1954 wurde auf sein Betreiben hin das Schulsonderturnen (heute: Sportförderunterricht) eingeführt. Dr. Boos war Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft seit der Gründung (1966) bis 1991. EB

Prof. Dr. med. Dr. h. c. Joachim-Ernst Meyer, em. Professor für Psychiatrie und langjähriger Direktor der Psychiatrischen Klinik der Universität Göttingen, wurde am 2. Juli 75 Jahre alt.

Aus Königsberg gebürtig, schloß Meyer 1940 in Berlin das Medizinstudium ab und wurde im gleichen Jahr bei einem Schüler von Karl Bonhoeffer promoviert. Wichtige Stationen seiner psychiatrischen Weiterbildung und wissenschaftlichen Entwicklung waren die Neuropathologie

am Max-Planck-Institut für Psychiatrie in München, die Neurologie bei R. Jung in Freiburg, die klinische Psychiatrie und Psychopathologie bei W. Mayer-Gross (Crichton) und K. Beringer (Freiburg). Er habilitierte sich 1953 in Freiburg für Psychiatrie und Neurologie. Es folgte eine mehrjährige Tätigkeit als Oberarzt bei K. Kollé an der Psychiatrischen Klinik der Universität München. 1963 wurde



Foto: privat

Joachim-Ernst Meyer

J. E. Meyer auf den Göttinger Lehrstuhl für Psychiatrie berufen. Er übernahm mit seiner Berufung eine Klinik mit bedeutender Tradition, die sich insbesondere an die Namen seiner Vorgänger G. Ewald und K. Conrad knüpft. Ihm selbst gelang es, diese Tradition nicht nur fortzuführen, sondern die Klinik über mehr als zwei Jahrzehnte unverwundbar zu prägen.

Bedeutsame Forschungsschwerpunkte von J. E. Meyer sind die Klinik der Neurosen, die Psychopathologie des Jugendalters, insbesondere die Reifungskrisen der Adoleszenz, psychisch bedingte Eßstörungen, die Psychopathologie der Entfremdungserlebnisse, die soziale Funktion des Psychiaters in seiner Stellung zwischen dem psychisch Kranken und der Gesellschaft. Aus späteren Jahren sind seine Arbeiten über Trauerreaktionen, zur Psychologie der Todesproblematik und über Reaktionen bei Extremlastung hervorzuheben. Seine Auseinandersetzung mit der schuldhaften Verstrickung der deutschen Psychiatrie in der NS-Zeit ist für das starke Engagement bestimmend, mit dem sich J. E. Meyer in die gegenwärtige Euthanasiediskussion einschaltete. In Würdigung seines wissenschaftlichen Werkes wurde ihm 1983 die Ehrendoktorwürde der Medizinischen Fakultät der Universität

Münster verliehen. Meyer gehörte zu den Herausgebern des bedeutenden Handbuchs „Psychiatrie der Gegenwart“.

Die klinische Arbeit von J. E. Meyer ist von einem modernen Psychiatrieverständnis getragen. Dazu gehört der Wandel der Psychiatrie zu einer therapeutisch sehr aktiven medizinischen Disziplin, vor allem dank der Einführung der modernen Psychopharmaka. Darüber hinaus hat J. E. Meyer als einer der ersten in der Bundesrepublik Deutschland die psychoanalytische Psychotherapie in die klinische Psychiatrie integriert, andererseits aber auch die klinische Psychologie und damit Verhaltenstherapien stärker einbezogen und so entscheidende Weichen gestellt. 1964 kam es in Göttingen zur Gründung eines gemeinsamen Ausbildungszentrums für Psychotherapie und Psychoanalyse. Meyers Verdienste wurden 1985 von der Deutschen Gesellschaft für Psychoanalyse durch die Ehrenmitgliedschaft gewürdigt. An der Göttinger Psychiatrischen Klinik schuf J. E. Meyer eigenständige wissenschaftliche Forschungseinheiten, die der Grundlagenforschung dienten, und zwar für Psychopathologie, Neurobiologie und Ernährungspsychologie. Auf Grund seiner Initiative kam es zur Einrichtung einer Ärztlich-Psychologischen Beratungsstelle für Studierende an der Universität Göttingen.

1965 wurde J. E. Meyer Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Göttingen, 1968 Rektor der Universität. In diesen unruhigen und bewegten Jahren bewies er Umsicht und Mut, dabei zeigte er sich offen für Reformideen. 1970 bis 1974 war er Mitglied der Enquête-Kommission zur Lage der Psychiatrie, die im Auftrag der Bundesregierung Entwicklungsmöglichkeiten der Psychiatrie im Hinblick auf eine verbesserte Patientenversorgung aufzeigte. 1985 wurde Prof. Meyer emeritiert.

Was Meyer seinen Schülern und Freunden über das fachbezogene Wissen hinaus ganz wesentlich vermittelte, war seine von humanem Verstehen und persönlicher Achtung getragene Haltung gegenüber dem psychisch Kranken. Dem therapeutischen Engagement und Klima, die „seine“ Klinik bestimmten, konnte sich keiner seiner Mitarbeiter entziehen. Der besondere Geist der Göttinger Psychiatrischen Klinik war ganz von der Persönlichkeit J. E. Meyers getragen. Harald Feldmann